

St. Martin, Heiliger der Franken

St. Martin, um 370 bis 400 Bischof von Tours, hat am 11. November seinen unvergeßlichen Tag. Die hohe Verehrung des Heiligen durch Chlodewig legte den Grund, daß er der Nationalheros der Franken wurde. In St. Martins Namen ergriffen ihre Heere von neuen Ländern Besitz, in seinem Namen wirkte die Mission, die dem fränkischen Schwerte folgte. Als sich die Franken etwa 550 die Gebiete der Alemannen, Bajuwaren und Thüringer angegliedert hatten und fränkische Beamte auf die hier errichteten königlichen Gutsbezirke kamen, brachten sie ihren Nationalheiligen mit, gründeten Kirchen und stellten sie unter Martins Patronat. Der herrscherlichen Verehrung St. Martins schloß sich die Verehrung durch das Volk an – aus dem Nationalheiligen wurde der bis heute lebendig geliebte Volkshelige. Unter den für seine Beliebtheit zeugenden bildlichen Darstellungen gilt im Mainfränkischen die farbige Rundscheibe aus einem Fenster des Rathauses Klingenberg am Main – etziger Aufbewahrungsort Städtisches Museum Aschaffenburg – mit der legendären Szene der Mantelteilung als besonders ehrwürdig. Bernh. Hermann Röttger schreibt sie einem mittelhheinischen Meister der Zeit Ende des 15. Jahrhunderts zu. Die Figuren der gewandt behandelten Scheibe sind in Weiß, mit Schwarzlot und Silbergelb (Haare) gehalten. Den blauen Grund ziert ein weißes Federornament.

Text und Foto: Oswald Schäfer



Rundglasscheibe von Klingenberg a. M. aus dem Ende des 15. Jahrhunderts

Alfons Hayduk 70 Jahre

Väterlicherseits oberschlesisch-ungarischer, mütterlicherseits niederschlesisch-niederländischer Herkunft, wurde der Jubilar am 18. November 1900 in Oppeln/OS geboren. In Breslau bestand er 1921 die Lehrprüfung, studierte an der dortigen Universität „quer durch die Beete“, um schließlich bei Presse und Theater seine Interessen „an den Mann zu bringen“. In Chemnitz war er als „jüngster Theaterdirektor Deutschlands“ tätig und war am Ende seiner „goldenen Zwanziger“ Mitbegründer und Leiter der „Wanderbühne Oberschlesien“ des Bundes für Arbeiterbildung in Hindenburg/OS. Während der unsicheren dreißiger Jahre stand er im Schuldienst und in der Kulturarbeit der Provinz Oberschlesien. Nach Kriegsende fand er seine Familie in Marienbad wieder. Mittelfranken und der Schuldienst boten ihm

Zuflucht, als er aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen war. Heute lebt Alfons Hayduk als freier Schriftsteller in Ansbach und ist Leiter des Kulturwerks Schlesien in Würzburg. Er veröffentlichte Gedichte, Essays, Erzählungen, Reiseschilderungen, Kinderbücher, Laienspiele, Romane und Theaterstücke, war Herausgeber von Anthologien und schrieb als Journalist ungezählte Feuilletons, Berichte und Kritiken. Seit 1921 gibt Kürschners Literaturkalender über sein Schaffen Auskunft. Ausgezeichnet wurde Alfons Hayduk mit dem Schlesischen Adler I/II, der Eichendorff-Plakette, der Ehrengabe der Stadt Oppeln, dem Schlesischen Literaturpreis 1967 und mit der Carl-von-Holtei-Medaille in Silber. FRANKENLAND wünscht dem Unermüdllichen Glück und Segen.

Lebensspruch

*Alles ist wie Wind im Feuer,
Glänzen, das vorüberweht,
Wenn nicht groß und ungeheuer
Deine Sehnsucht drübersteht.*

*Sehnsucht sei wie Wind im Feuer:
Fach die Glut! Doch steh nicht still –
Sei geläutert, da ein neuer
Sturm die Segel heben will.*

Alfons Hayduk